№ 237. 1844.

Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 9. Oktober.

Inland.

Berlin den 6. Oktbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Soldaten Flaschka und Kohl des zu Mainz garnisonirenden Kaiserl. Oesterreichischen Linien-Infanterie-Regiments, Graf Khevenhüller Nro. 35, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern ist nach München abgereist. — Se. Durchlaucht der Herzog Karl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, ist von Bernburg, und der Kaiserlich Russische Wirkliche Geheime Rath und Mitglied des Reichs-Raths, Fürst Drucki-Lubecki, von Leipzig hier angekommen. — Der ehemalige Königl. Württembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Bismarck, ist nach Dresden abgereist.

Die D. A. Z. enthält nachstehenden Artikel aus Posen den 25. Sept. Aus einer amtlichen Bekanntmachung des Landraths im Plesser Kreise erfahren wir, daß auf verschiedenen Punkten der Monarchie sich in neuester Zeit eine gereizte Stimme gegen die Juden gezeigt, und daß im höhern Auftrage die Polizeibeamten angewiesen sind, ihr besonderes Augenmerk auf diesen Gegenstand zu richten und gegen jeden Ausbruch von Rohheit einzuschreiten. In der hiesigen Stadt wie in der hiesigen Provinz scheint hiernach diese gereizte Stimmung nicht zu suchen zu sein, sondern in andern Provinzen der Monarchie, und in der That ist es so; hier zu Lande herrscht durchaus eine milde und gute Gesinnung gegen die Juden vor. Man sollte bei der Ueberfüllung dieser Provinz von Juden, bei der an vielen Stellen noch zurückgebliebenen Bildung gerade das Gegentheil erwarten; indessen erklärt sich dieses Phänomen bei einem tieferen Eingehen in die Verhältnisse ganz leicht. Die hiesigen Juden werden ausnahmsweise nicht als Bürger behandelt, und die Ausnahmsgesetze, die auf ihnen lasten und gerade den ohnehin unglücklichen Theil derselben treffen, erregen bei den Beamten und den gebildeten Bürgern, die doch immer den Ton angeben, ein tiefes Mitleiden für sie; dieses Gefühl der Theilnahme aber theilt sich der ganzen Bevölkerung mit. So werden denn diese exceptionellen Gesetze ihnen hier und da eine Quelle vielfacher Begünstigung, die das Mitgefühl der Gutgesinnten ihnen eröffnet. Aber die bösen Folgen bleiben andererseits nicht aus. Die Stellung der Juden, die für die Unglücklichen Mitleiden erregt, erweckt gegen die Glücklichen und Reichen nothwendig Haß und Abneigung. Der Jude ist einmal eine andere Art Mensch, der einer besondern Gesetzgebung, statt des Bindemittels, das sonst Menschen vereint, bedarf; ist er unglücklich und leidend, bedauert man diese Art Mensch; wagt er es dagegen glücklich zu sein, oder gar reich, dann weiß der Neid schon Motive genug hervorzusuchen, wodurch Haß entstehen muß. Indessen der glücklichen Juden giebt es in dieser Provinz nicht zu viele; die wohlhabenden, denen der Umzug in die andern Provinzen freisteht, drängen sich den alten Provinzen zu, wo die Verwaltung einen gedeihlichern Verkehr hervorruft; wer zurückbleibt, ist in der Regel bürgerlich beschränkt worden, und diese bürgerliche Beschränkung reicht ohnedies schon hin, den Neid, wo er im Entstehen ist, niederzuhalten; sie ist zum mindesten eine kleine Rache und erregt im Verlaufe der Zeit eine Verachtung gegen den Gesetzlosen, gleich-

sam Geächteten, der nur durch einzelne Ausnahmsgesetzes sein staatliches Dasein fristet, und endlich eine herablassende Theilnahme, die dem Juden, als einem armen menschähnlichen Geschöpfe, doch gebührt. Anders ist es in den andern Provinzen; die stolze Prärogative christlicher Confessionen scheitert an der Anmaßung der Juden, die sich nichts nehmen lassen wollen; der Wohlstand und die Bildung, ja der Fleiß und das Gedeihen lassen nicht lange den Neid schlummern, und dieser, wie er durch kein bürgerliches Mißgeschick begütigt wird, erregt überall Feindseligkeit. Daher schreibt sich die gereizte Stimmung an andern Punkten der Monarchie, während gerade hier ein gutes Einverständniß vorherrscht; der Eine läßt sich herab und ist in seiner Herablassung mild; der Andere genießt davon und fügt sich in sein Loos; dagegen erzeugt die Gleichordnung, die allein in brüderlicher Eintracht die wahre Menschenliebe, die wahre christliche Liebe auszuüben Gelegenheit giebt, Feindseligkeit und Feindschaft.

Die Ursache dieses ganzen Verhältnisses liegt aber in der Ungleichheit der Gesetze. Daß Behörden anders über die Juden als über die Christen verfügen, das ist es, was früh den Keim legt für die allmälige Bildung einer Kluft, aus der nur Unheil und Ungerechtigkeit hervorströmt, und die mancher verkehrten Lehre Raum giebt. Eine Gleichstellung vor dem Gesetze würde im Staate bald eine friedlichere Gesinnung hervorbringen, und man würde nicht nöthig haben, über „Rohheit, Muthwillen und Fanatismus", wie es in dem besagten Rescripte heißt, die noch im Staate sich fänden, zu klagen. Indessen soll hiermit nicht die Verwaltung getadelt werden; wir gehören nicht zu Denjenigen, die einen absoluten Rechtsstaat fordern, wir wissen wohl, daß Ausnahmegesetze von Zeit zu Zeit nöthig sind; was aber die Sache so schlimm macht, ist das öffentliche Bekanntmachen solcher Gesetze, auch da, wo es nicht nöthig ist. Würde ein Ausnahmegesetz erlassen werden, das Verhältnisse zwischen christlichen Bürgern und Juden berührt, dann muß natürlich ein solches Gesetz zur öffentlichen Kunde gebracht werden; betrifft es aber nur die Administration, dann sollte es durch ein Circular allen Behörden mitgetheilt, nicht aber in öffentlichen Blättern, die in allen Schenken gelesen werden, zur Schau gestellt werden. So lasen wir beispielsweise in dem Amtsblatte vom 13. Aug. in Polnischer und Deutscher Sprache von der Regierung ausgeschrieben eine das Paßwesen der Juden betreffende Bestimmung, und dergleichen giebt es fast jede Woche zu berichten. Mit dem Paßwesen hat nicht der Bürger, sondern die Behörde zu thun, es würde also genügen, wenn unter Amtsgeheimniß die wiederholt in Erinnerung gebrachten Verordnungen durch ein Circular angezeigt worden wären. Jetzt dagegen scheint es, als wenn alle Juden hausirten und alle als vagabundirende zu betrachten wären; das Gesetz nennt den Namen „Juden", und es ist schlimm genug, daß nicht gegen alle Hausirer gleiche Maßregeln genommen werden, noch schlimmer, daß von Behörden die „Juden", deren es doch auch gewiß manche würdige giebt, im Allgemeinen so behandelt werden. Das ist der vorzüglichste Grund, wodurch die Gereiztheit entsteht; es wird ewig und ewig von Behörden öffentlich ausgesprochen, die Juden sind gesetzlich andere Menschen, und unterliegen andern Verordnungen, daher kommt hier das Mitleiden, dort der Haß, der sich dann bei jedweder Veranlassung leider kund thut, daher der Mangel an wahrer Menschenliebe. Mögen darum die Behörden, wenn es nicht dringend nothwendig ist, die Juden betreffenden Vorschriften nicht öffentlich machen, und die Mißstimmung wird in einer anerkannten Gleichachtung sich sehr verlieren.

Berlin den 5. Okt. Laut dem heutigen **Militair-Wochenblatt** sind Ihre Königl. Hoheiten Prinz Karl von Preußen zum General der Infanterie und Prinz Friedrich Karl von Preußen zum Premier-Lieutenant ernannt worden. Imgleichen wurde der General-Lieutenant, General-Adjutant und Geheime Staats-Minister v. Thile I. zum General der Infanterie befördert, und Oberst v. Frankenberg als Inspecteur der ersten Artillerie-Inspection bestätigt.

Berlin. — Schon früher tauchte dann und wann das Gerücht auf, daß man in den höheren Regionen der Verwaltung mehr Schnelligkeit in die provinzielle Landesregierung zu bringen wünsche, und seither nur an höchster Stelle eine Veränderung der einmal bestehenden Formen nicht Anklang gefunden habe, diese daher unterblieben sei. Jetzt wird, weit bestimmter als früher, versichert, daß die bisherigen Hindernisse gänzlich verschwunden seien und alle Aussicht sich zeige, die bisherigen Provinzial-Regierungen in weit kleinere Behörden, jedoch mit gleicher Macht, umgestaltet zu sehen. Zunächst darf aus der Trennung der Konsistorien von der reinen Verwaltungsbehörde ein Fingerzeig gefolgert werden, daß auch die mit der eigentlichen Regierung in der That nicht wohl zusammenhängenden Theile der Forsten und direkten Steuern demnächst abgezweigt werden dürften, um mit den General-Kommissionen später verschmolzen zu werden, während die Kirchen- und Schulsachen, so weit sie den evangelischen Theil betreffen, vielleicht dem Konsistorium noch einverleibt werden möchten. Die dadurch von manchem störenden Ballast befreiten Regierungen würden, in kleinere Kollegien getheilt, sich weit wirksamer und dem gemeinen Mann verständlicher mit dem Landeswohl beschäftigen und segenbringend wirken, auf

jeden Fall aber in Zeiten der Unruhe dem Uebel schnell nahe treten und mehr handelnd wirken können. Die Gewalt der Oberpräsidenten dürfte unter solchen Umständen mit neuen Rechten und Pflichten ausgestattet werden und jedenfalls praktischer wirken als jetzt, wo die enormen Arbeiten dieser hohen Beamten in ihrer Eigenschaft als erste Präsidenten der Hauptregierung menschlichen Kräften, selbst wenn sie noch so eminent vorhanden wären, ein Ziel setzen, was oft mit Nachtheil für das praktische Wohl der Provinzen verbunden ist. „Ein wahrer Oberpräsident", soll Herr v. Schön einst geäußert haben, „muß mehr auf Reisen als zu Hause sein. Er muß das Einberichtete gleichsam sehen und nach solchen Eindrücken höher hinauf die Provinz vertreten!"

Vom Preußischen Niederrhein den 30. Sept. Die von Trier zurückkehrenden Pilger haben die Nachricht mitgebracht, daß es daselbst bei dem Einzuge der zahlreichen Procession aus Luxemburg, an deren Spitze sich der Bischof Laurent befand, unter den Zugmitgliedern selbst vor dem Thore zu einem Streite gekommen sei, welcher ein so arges Gedränge veranlaßte, daß in demselben angeblich eine Frau todtgedrückt ward. Zugleich soll unter den frommen Leuten eine sehr unerbauliche Prügelei stattgefunden haben, wie von Augenzeugen versichert wird. Die Luxemburger Zeitung hütet sich wohl, in ihren salbungsvollen Wallfahrtsartikeln dergleichen Vorgänge mitzutheilen; wir trauen ihr sogar die Dreistigkeit zu, dieselben für gar nicht vorgefallen zu erklären. (F. J.)

Die Trierer Zeitung bringt folgende Erklärung: Trier den 29. Sept. Da von mehreren Seiten und namentlich durch Artikel der Elberf. Ztg. und des Frankf. Journ. die Nachricht verbreitet ist, daß die Gräfin Johanna von Droste-Vischering wieder in den Zustand der Lähmung zurückgefallen sei, in welchem sie sich lange Zeit vor ihrer hier vor dem heiligen Kleide unseres Herrn erfolgten Heilung befand, und da ich von Vielen, welche voraussetzten, daß die Correspondenten jener Zeitungen sich ihrer Pflicht gemäß zuvor hinreichend von der Wahrheit ihrer Mittheilungen überzeugt hätten, um nähere Nachrichten über diesen Gegenstand befragt bin, so sehe ich mich veranlaßt, zur Benachrichtigung der Theilnehmenden, nicht aber als Erwiderung auf die erwähnten Zeitungs-Artikel, welche ihrer Tendenz und ihres ferneren Inhalts wegen einer solchen nicht werth sind, hiedurch öffentlich zu erklären, daß die vorerwähnte Nachricht durchaus unwahr ist und daß die Gräfin Johanna von Droste-Vischering, meine Nichte, sich des Gebrauches ihres Fußes noch jetzt ebenso erfreut, als zur Zeit, da sie Trier verlassen hat. Friedrich, Reichs-Freiherr von Landsberg-Velen.

Ausland.

Deutschland.

Die Weserzeitung enthält einen Artikel aus Leipzig über die Selbstentleibung des katholischen Geistlichen Liebisch in Böhmen, in dem es zum Schlusse heißt: Es wird die Zahl der protestantisch Gesinnten und zum Uebertritt Bereiten (falls ihren Forderungen kein Gehör gegeben werden sollte) immer größer, und erstreckt sich bereits von den Dörfern der Sächsischen Schweiz bis nach Gabel und Leitmeritz im Innern Böhmens. (Ob wirklich wahr? Das genau zu wissen, wäre doch sehr interessant.) Die zu dem evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntniß sich hinneigenden Männer verlangen nicht gerade Trennung von der Mutterkirche, sondern nur Gewährung folgender Punkte: 1) das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, 2) Abschaffung des Cölibats, 3) Einführung der Deutschen Sprache beim Gottesdienste, 4) freien Gebrauch der Bibel und 5) Abschaffung der Ohrenbeichte. — Da die Erfüllung solcher Forderungen der katholischen Kirche nicht in den Sinn kommen kann, so stehen uns wahrscheinlich in naher Zukunft inhaltschwere Ereignisse bevor.

Wiesbaden den 3. Oktober. Das Gerücht, JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, werden noch eine Reise nach Deutschland, und die Kaiserin demnächst nach Italien, unternehmen, erhält sich in den höheren Cirkeln unserer Residenz. — Der König von Preußen wird im nächsten Monat am Rhein erwartet.

Lübeck den 3. Oktober. Das heute Mittag von St. Petersburg hier angekommene Dampfschiff „Naslednik" bringt die Nachricht, daß General Graf Benkendorf, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, am Bord des Kaiserl. Russischen Kriegs-Dampfschiffes „Hercules" verstorben ist. Der „Hercules" war mit der Leiche des hohen Verstorbenen in Kronstadt angelangt.

Mainz 29. Septbr. Freiligrath hat hier im Verlag von Zabern „ein Glaubensbekenntniß, Zeitgedichte" herausgegeben. In der Vorrede erklärt er unumwunden, er sei zur Opposition übergegangen und habe die ihm vom König um Neujahr 1842 verliehene kleine Pension seit Neujahr 1844 nicht mehr erhoben.

Oesterreich.

Wien den 30. Sept. Früher wurde in diesen Blättern der Wiener Dame gedacht, welche ihr einige Zeit vor ihrer Familie verborgen gehaltenes Kind von dem Verpfleger desselben zurückforderte und darüber vor dem hiesigen Civilgerichte Klage führte. Drei Monate nach der Schlußverhandlung gab letzteres die unerwartete, gar nicht mit Motiven unterstützte kurze Entscheidung: „die Rückgabe könne aus Rücksicht auf das physische und geistige Wohl

des Kindes nicht statthaben, dieses habe vielmehr am bisherigen Verpflegungs-Orte zu verbleiben." Der Fall liegt nunmehr dem Appellations-Gerichte zur Entscheidung vor.

Frankreich.

Paris den 2. Oktbr. Vor seiner Abfahrt von Cadix hatte der Prinz von Joinville noch persönlich dafür Sorge getragen, daß die Schiffe des unter seinem Befehl gestellten Geschwaders eines nach dem anderen nach Toulon zurückgesandt werden. Gestern beim Abgange der Courier-Post von Havre war der „Pluto" noch nicht dort zu Gesicht gekommen, und man meint, der Prinz möchte vielleicht seine Richtung nach Treport genommen haben, wenn er erfahren, daß der König dort heute erwartet wurde.

Beim Abgange der letzten Nachrichten von Mexiko glaubte man dort allgemein, daß die Differenzen, welche wegen der Hinrichtung von 12 Franzosen zu Tabasko zwischen der Republik und der Französischen Regierung entstanden waren, mit einem vollständigen Bruch enden würden.

Herr Guizot leidet seit einigen Tagen an einer Luftröhren-Krankheit, die schon zu Besorgnissen Anlaß gab; indessen geht es heute besser mit seinem Befinden, und man hofft, daß er die Reise nach England mit dem Könige werde unternehmen können.

Die Einschiffung des Königs zu Treport wird am 5ten oder 6ten stattfinden und, aller Wahrscheinlichkeit nach, nur der Herzog von Montpensier Se. Majestät begleiten.

Der Friedens-Vertrag mit Marokko ist aus dem einfachen Grunde noch nicht von der Regierung veröffentlicht worden, weil die Ratifikationen desselben noch nicht ausgewechselt sind. Allerdings ist es etwas auffallend, daß der Kaiser Muley Abd el Rhaman so lange auf die seinige warten läßt, und bei der bekannten Treulosigkeit der muselmäüischen Herrscher in Haltung des einem Christen gegebenen Wortes halten Viele es nicht für unmöglich, daß derselbe aufs neue das alte Spiel mit Winkelzügen und Ränken beginnen wird.

Da der Finanzminister nicht verlauten läßt, ob und wann er das Anlehn von 300 Million emittiren wird, so bleibt die Notirung schwankend; heute hieß es allgemein, das Anlehn sollte baldigst contrahirt werden, worauf die Course der Rente zurückgingen.

Das ministerielle Journal de Paris giebt die Nachricht, die Regierung habe jetzt die bestimmte Mittheilung erhalten, daß die Unterhandlungen zwischen Mehmed Ali und Sir H. Hardinge nur den Transport des Postfelleisens aus Indien betrafen, und daß der Pascha sich das Monopol der Communication zwischen Alexandrien und Suez selbst vorbehält.

Die Quotidienne veröffentlicht eine Liste von 57 dem alten Adel Frankreichs angehörenden Herzogen und Prinzen, die seit 1830 nicht in den Tuilerien erschienen sind.

Bei der am 29. v. M. stattgehabten Revue hatte man Gelegenheit, sowohl den vielbesprochenen großen Sonnenschirm, wie die Fahnen zu sehen, welche in Marokko erobert worden. An dem ersteren sind vorzüglich die Stickereien, welche Arabesken und Blumen in vergoldetem Silber darstellen, durch eine außerordentliche Feinheit, Richtigkeit und Eleganz der Zeichnung bemerkenswerth. Die Fahnen sind sehr vielfarbig und an ganz grob gearbeiteten Stangen von weichem Holze befestigt, deren Länge etwa 4 Metres betragen mag; auf der Spitze der Fahnenstangen prangen entweder vergoldete Kugeln oder Halbmonde. Außer den Fahnen wurden auch Lanzen, Yatagans, Gewehre und Sättel mitgetragen. Bei der Musterung zog besonders der an der Seite des Königs erschienene Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich; er war, nachdem er den Manövern bei Metz beigewohnt, mit dem Herzog von Nemours hierher gekommen.

Paris den 2. Okt. Abends. Der Prinz von Joinville ist gestern um 1 Uhr hier angekommen. Seine Königliche Hoheit hat Kadix am 22. September am Bord der Dampfcorvette „Pluton" verlassen, landete in der Nacht auf den 1. Oktober zu Havre, schlug sofort den Weg nach Rouen ein und ist mit der Eisenbahn nach Paris gekommen. Seine Königliche Hoheit machte dem Kriegsminister Mackau einen Besuch und begab sich darauf nach St. Cloud.

Des Königs Abreise nach Eu ist noch nicht erfolgt, sondern auf morgen, Donnerstag den 3. Oktober verschoben worden. Die Königin, Madame Adelaide und der Herzog von Montpensier begleiten den König. Se. Majestät wird sich in der Nacht auf den 1. Oktober nach Portsmouth einschiffen. Der Herzog von Montpensier geht mit seinem erlauchten Vater nach England. Baron Athalin und die Adjutanten Rumigny, Dumas und Chabannes, Oberst Thierry, Baron Fain, der Leibarzt Fouquier und der erste Wundarzt Pasquier begleiten den König nach Windsorcastle. Die Minister Guizot und Mackau gehen am Sonntag, 6. Oktober, nach Eu und werden sich mit Sr. Majestät dem König nach England einschiffen. Während der Abwesenheit des Königs werden sich die Minister unter'm Vorsitz des Marschalls Soult versammeln; der Herzog von Nemours wird den Conseilssitzungen beiwohnen. Die Königin und Madame Adelaide erwarten zu Eu des Königs Rückkunft. Se. Majestät wird 14 Tage abwesend sein.

Belgien.

Brüssel den 2. Oktbr. Die heutige Emancipation widerspricht dem, von Deutschen Blättern verbreiteten Gerücht, daß die Ratificirung des Tractats vom 1. Septbr. noch auf Schwierigkeiten von Seiten Preußens stoße. Nur, fügt sie hinzu, muß der Tractat derselben Förmlichkeit bei allen Zollvereinsstaaten unterworfen werden, worüber noch einige Tage verstreichen mögen.

Italien.

Rom den 25. Sept. (A. Z.) Wie man vernimmt, wird der heilige Vater zu Ende dieses Monats seine Residenz nach Castel Gandolfo verlegen. Von langer Dauer wird der dortige Aufenthalt nicht sein, da der Papst immer nur ungern Rom verläßt, wo er sich wohl und gesund fühlt. Von weiteren Reisen nach den Provinzen ist bis jetzt keine Rede, obgleich solche Reisen für das Land von großem Vortheil sind, da er an Ort und Stelle manche Mißbräuche abzustellen pflegt. Der Erzbischof von Köln, dessen Gesundheit angegriffen scheint, hat eine Privatwohnung bezogen; er lebt hier sehr zurückgezogen. Auch ist der Bischof von Passau gegenwärtig hier, welcher in einem Ordenshaus eine freundliche Wohnung gefunden. Der Staatssecretär Cardinal Lambruschini hat sich nach seiner Diöcese Tarsa begeben und mit dem Herannahen des Oktobers, als Ferienmonat, gehen jeden Tag viele der ersten Staatsbeamten auf Reisen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 28. Sept. Se. Majestät der Kaiser hat zwei bei dem Kaukasischen Corps dienenden Muselmännischen Offizieren, wegen ihrer besondern Tapferkeit gegen die Bergvölker, den St. Georgsorden vierter Klasse, auf dem jedoch statt des Bildnisses des heiligen Georgs der Kaiserliche Adler angebracht war, verliehen und befohlen, in ähnlichen Fällen auf dieselbe Weise zu verfahren.

Von der Polnischen Gränze den 24. Sept. Das uns benachbarte Kalisch, diese schöne Stadt, die unter Preußischer Regierung so schnell zu einer außerordentlichen Blüthe gelangt war, sinkt, seitdem sie Russisch geworden, von Tag zu Tage von ihrer Höhe mehr herab. Sie erfreut sich der Zuneigung der Centralregierung nicht sonderlich, weil ihre Lage, so nahe der Gränze, den Schmuggel-Handel begünstigt, der nun einmal mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden soll. Es gab eine Zeit, wo Kalisch 17,000 Einwohner zählte, jetzt ist die Bevölkerung auf 10,000 Köpfe herabgesunken und eine Fabrik nach der andern geht ein. Letzterer Umstand beweist wohl besser als alles Andere, wie wenig das Russische Prohibitivsystem geeignet ist, die Industrie im Innern zu heben. Weder die Zuschüsse von oben, noch die unmäßigen Schutzzölle, noch das wohlfeile Brennmaterial und der geringe Arbeitslohn sind im Stande, die Fabriken in Polen vor dem Verfall zu schützen. Während in allen übrigen Europäischen Ländern neben der Hauptstadt eine große Menge von Mittelstädten rasch emporblüht und alljährlich an Bevölkerung wächst, ist in Polen das Umgekehrte der Fall. Polen ist an Bevölkerung dem Königreich Baiern gleich, das es noch um 400 Quadratmeilen an Größe übertrifft. Dennoch hat es außer der Hauptstadt Warschau mit 120,000 Einw. nur noch Lublin und Kalisch, die ungefähr 10,000 Bewohner zählen, alle übrigen Städte sind elende Nester mit 2 bis 5000 Einw. Das Centralisirungs-System zieht alles Geld nach der Hauptstadt, deren Einwohner daher meistens wohlhabend sind und ein Lucullisches Leben führen; von höheren Interessen ist dann freilich wenig die Rede. (A.Z.)

Türkei.

Rhodus den 5. Sept. Die Truppen-Aushebung verbreitet bei uns, wie in andern Türkischen Provinzen, einen wahrhaft panischen Schrecken. Alle waffenfähigen Männer flüchten in die Gebirge, lassen ihre Tagesarbiten im Stich, so zwar, daß in vielen Gegenden im Innern des Landes Niemand da ist, die Produkte nach der Seeküste zu führen, und aller Handel und Wandel darüber in Stockung geräth. Die Türken, welche sonst bereitwillig in Zeiten der Noth zu den Waffen griffen, schaudern bei dem bloßen Namen Soldaten zurück, und wahrlich nicht mit Unrecht. Die mit der Werbung beauftragten Bimbaschi behandeln ihre Rekruten mit unmenschlicher Grausamkeit. Mißhandlungen aller Art, die Bastonnade und der Hunger raffen die meisten hin, bevor sie noch in das Bataillon gelangen. In einem Fahrzeuge von kaum 40 Tonnen Gehalt wurden 120 Rekruten unter Eskorte von 20 Veteranen transportirt, und bei der unmäßigen Hitze starben täglich mehrere, die dann ins Meer geworfen werden mußten. Ein Türkisches Mädchen in Alaja zog, um ihren einzigen Bruder den betrübten Eltern zu erhalten, Mannskleider an und ließ sich anwerben. Während ihr Bruder so Zeit gewann, nach Syrien zu flüchten, ward sie mit 50 anderen Rekruten nach Satalia geführt. Hier sah sie sich genöthigt, dem Arzte, welcher sie visitiren sollte, ihr Geschlecht zu entdecken, und ungeachtet seiner Verwendung beim Bimbaschi ließ dieser ihr die Bastonnade geben und sie dann in den Kerker werfen, wo sie das Ende ihres traurigen Looses vom Tode erwartet. — Vor einigen Tagen passirte hier das Türkische Dampfboot „Tahri-Bahri", von Konstantinopel kommend, mit 1020 Soldaten, welche nach Beyrut transportirt und bei der großen Hitze und der elenden Kost im wahren Sinne des Wortes decimirt wurden. Es ist daher nicht zu verwundern,

wenn unter den Türken bei solcher grausamen Behandlung ihrer Mitbürger die größte Mißstimmung laut wird. Je mehr der Fanatismus in den Hintergrund tritt, desto mehr schwankt der morsche Thron der Padischahs, denn im Patriotismus wird er nie seine Stütze finden.

Griechenland.

München den 2. Oktober. In mehreren der hier angelangten Briefe aus Athen liest man wieder von dem Gerücht, nach welchem die Russische Regierung angeblich die Gründung eines großen Etablissements auf der Insel Paros beabsichtige, um ihren im Mittelmeer anwesenden Schiffen Gelegenheit zur Ausbesserung erlittener Schäden, zur Verproviantirung u. s. w. zu verschaffen. In Zusammenhang damit wird ebenfalls wiederholt behauptet, der Besuch einer großen Russischen Flotte in den levantischen Gewässern stehe bevor, jedoch erst im kommenden Frühjahr.

Athen den 21. Sept. Die Wahlen der Hauptstadt sind am 13ten d. M. endlich beendet, und das Resultat liefert den Beweis, wie wenig Sinn die Bürger für das gefallene Kabinet hegten. Die Zahlen waren:

für Kolettis .... 4412 Stimmen,
» Metaxas .... 3934 »
» Kaliphronas ..... 4446 »
» Vlachos .... 3206 »

Diese Vier sind also die Deputirten geworden.

Der Held des 3. September, Herr Kalergis, hatte 256, J. Costa 63, A. Simos 242 und der Ex-Premier-Minister Maurokordatos nur drei Stimmen, 2 in Athen und 1 im Piräus!

Vorgestern fand die feierliche Eröffnung der Kammern durch den König in Person statt. Das Lokal — dasselbe, in welchem die National-Versammlung im vorigen Winter ihre Sitzungen hielt — war ganz neu eingerichtet und dekorirt. Eine eigene Gallerie ist für die Diplomatie erbaut, so wie eine zweite für die Journalisten und eine andere für Damen. Der Zudrang von Menschen war sehr groß. Sämmtliche Gesandten waren zugegen.

Die Rede ward sogleich gedruckt und unter das Volk vertheilt.

Gestern wurde die Ernennung des Präsidenten des Senats bekannt gemacht. Der König hat Hrn. Georg Konduriottis von Hydra dazu ernannt. Die Ernennung des Präsidenten der Deputirten-Kammer ist noch nicht erfolgt. Es sind vier Kandidaeen in Vorschlag, nämlich, Metaxas, Admiral Kanaris, Rigas Palamides und General Theodor Grivas; der Letztere ist zwar noch abwesend, doch erwartet man ihn aus Aegypten mit dem nächsten Französischen Post-Dampfschiffe.

Vermischte Nachrichten.

Danzig den 5. Oktober. Gleich bei Ankunft der Giraffe, welche seit anderthalb Wochen hier gezeigt wurde, sprachen wir die Befürchtung aus: daß dieses schöne Thier den Reise-Strapatzen wohl bald erliegen werde. Diese Befürchtung ist nun zur Wahrheit geworden, indem das Thier am Donnerstag verendet ist. Der Besitzer ist mit dem Cadaver bereits mit Extrapost nach Berlin abgereist, um ihn dort an das zoologische Museum zu verkaufen.

Neisse den 3. Oktbr. Bei der am 6. Juni stattgefundenen Frohnleichnams-Procession hierselbst war der Fall vorgekommen, daß ein Bäckermeister einem Kanonier der Handwerker-Compagnie 5. Artillerie-Brigade dreißig Schritt vor einem errichteten Altar die Mütze vom Kopfe schlug und auf die Klage des Soldaten mit einigen Tagen Gefängniß bestraft wurde. Das ruhige Benehmen des Beleidigten, welcher sich durchaus keiner böswilligen Absicht bewußt war, verhinderte glücklicher Weise einen Auflauf. Nichts destoweniger hat die Commandantur, um für die Zukunft etwaigen Reibungen vorzubeugen, an die hiesige Garnison den Befehl ergehen lassen, vor dem Allerheiligsten, so wie bei Ertheilung des Segens jede Art von Kopfbedeckung abzunehmen. (Bresl. Z.)

Hannover hat mit England einen Handelsvertrag abgeschlossen, dessen unmittelbare Folge ist, daß es vor Ablauf von zehn Jahren dem Deutschen Zollverein nicht beitreten kann. Das ist nun wieder ein Beitrag zur Einheit Deutschlands. —

Eine seltsame Denunciation, für die sich wirklich kein Beispiel findet, das scharf genug bezeichnend wäre, ist erst dieser Tage bekannt geworden. Ein Schauspieler, Hr. Friedrich Schneider (nicht zu verwechseln mit Louis Schneider, einem durchaus achtungswerthen Ehrenmanne und Künstler) hatte in Prag das Unglück, seine Verdienste würdig anerkannt zu sehen, d. h. total durchzufallen, während Nestroy daselbst Furore machte. Was thut nun Hr. Friedrich Schneider, um sich zu entschädigen? Gleichzeitig in Berlin, da Nestroy hier mit Beifall überschüttet wird, schreibt Hr. Friedrich Schneider, an den König nach Erdmannsdorf: er möchte doch Nestroy's Gastspiel inhibiren und den Mann aus Berlin fortweisen, der durch seine Witze und Zoten alle Moralität des Volkes vergifte und allen Sinn für das Bessere ertödte! — Eine Kommission vom Rhein will zunächst dem Minister und dann dem Könige die wohlbegründete Bitte um Abstellung des überstrengen Verfahrens eines erst vor Kurzem dorthin gesandten Censors vortragen.

In unserm Verlage sind erschienen:
Haushaltungs-Kalender für das Großherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen, so wie Comtoir-Kalender für das Jahr 1845.
Posen, am 2. Oktober 1844.
W. Decker & Comp.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und bei E. S. Mittler in Posen zu haben:

Das Polizei-Wesen des Preußischen Staates;
eine
systematisch geordnete Sammlung aller auf dieselben Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetzsammlung für die Preuß. Staaten, in den von Kamptzschen Annalen für die innere Staats-Verwaltung und in deren Fortsetzungen, durch die Ministerial-Blätter enthaltenen Verordnungen und Rescripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gesetzgebung dargestellt, unter Benutzung des Archivs des Ministeriums des Innern und der Polizei
von
L. v. Rönne, und **Heinrich Simon,**
Kammergerichts-Rathe. Stadtgerichts-Rathe.
Neue, mit den Ergänzungen bis Juli 1844 vervollständigte Ausgabe.
3 Bände. gr. 8. geh. Preis 6 Rthlr.

Supplement-Band, enthaltend die bis Juli 1844 erlassenen Verordnungen für die Besitzer des 1sten und 2ten Bandes.
gr. 8. geh. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Dieses Werk bildet eine **bis auf die neueste Zeit** reichende, vollständige Quellen-Sammlung des Polizeiwesens des Preuß. Staates, der Werth und die Zweckmäßigkeit desselben ist durch hohes Ministerial-Reskript anerkannt, welches es durch die Königlichen Amts-Blätter zum Gebrauch dringend empfiehlt.

Zur Aufnahme neuer Schüler in die hiesige höhere Bürgerschule, welche von Michaelis von der Schul- in die Allerheiligengasse, in das neue Schulgebäude verlegt worden, ist beauftragt J. Liszkowski,
Breslauer-Str. No. 35.

In der mir gehörigen Szoldryr Forst, 3 Meilen von Posen, 1 Meile von Kosten und $\frac{1}{2}$ Meile von Czempin, verkaufe ich durch den in der Forst wohnenden Verwalter zu jeder beliebigen Zeit kieferne Bauhölzer in allen Dimensionen zu bedeutend herabgesetzten Preisen; auch werde ich jedem Käufer bei einer Abnahme von 50 Stück und darüber einen verhältnißmäßigen Rabatt bewilligen.
Posen, Oktober 1844.
Leyser Jaffé, Gerberstraße No. 19

Veränderung des Lotterie-Geschäfts-Lokals.
Mein Geschäfts-Lokal habe ich aus Nro. 45. an der Büttelstraßen- und Markt-Ecke **gerade über** nach **№ 44.** der **Büttelstraße** in das Haus des Herrn **Grätz** verlegt.
Der bestallte Lotterie-Einnehmer
Fr. Bielefeld.

Lokal-Veränderung.
Seit Michaelis d. J. haben wir unser Geschäft in das Haus des Herrn L. Jaffé Büttelstraße No. 12. Parterre verlegt.
Die Haupt-Güter-Agentur zu Posen.
Isidor Hirschberg.

Unser Comptoir ist von heute ab:
Große Gerber-Straße No. 32. im Hause der Frau Wwe. Blau, nahe dem Hôtel de Paris.
Posen, den 7. Oktober 1844.
C. W. Beckmann & Comp.

Das Geschäfts-Lokal unserer
Tabaks- und Cigarren-Fabrik, nebst Lager ächter Havanna- und Hamburger Cigarren,
haben wir nach dem Sapiehaplatz No. 3. verlegt.
Albert Schmidt & Comp.

Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne jetzt Friedrichsstraße No. 30. im Hause des Herrn Professor Müller.
Theodor Claude, Färber.

Wohnungs-Veränderung.
Vom 1sten Oktober ab wohne ich nicht mehr Grünstraße No. 6., sondern Thorstraße No. 11.
Roßmann, Hebamme.

Beachtungswerthe Anzeige.
Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich zu meinem bekannten Glas-Waaren-Geschäft noch ein Porzelan-Waaren-Lager von der Königl. Porzelan-Manufaktur und andern Fabriken etablirt habe, mit selbigen auch vollständig assortirt bin und zu Fabrikpreisen verkaufe.
Posen, den 9. Oktober 1844.
T. Bischoff jun.,
Breite-Straße No. 13.

Durch vor Kurzem in Berlin persönlich gemachten Einkauf habe ich mich mit den neuesten geschmackvollsten, sowohl fertigen als angefangenen Stickereien und Stickmustern, so wie mit allen zu diesem Geschäft nöthigen Artikeln aufs Beste und Vollständigste versehen, welche ich hiermit, so wie eine große Auswahl Berliner Strick- und Baumwolle zu billigen Preisen bestens empfehle.
Eduard Vogt,
Wilhelmsplatz Nro. 15.

Avertissement.
Meine seit vielen Jahren einer besonderen Gunst eines hochgeehrten Publikums sich erfreuende Mode-Handlung, habe ich aus meiner bisherigen Wohnung

in der Breslauer-Straße, auf den alten Markt, Ecke der Neuen Straße, in das Haus des Herrn Douchy, Bel-Etage No. 68, verlegt, und erlaube mir dieselbe, nachdem sie mit den neuesten und modernsten Artikeln der ersten Fabriken Frankreichs auf das Sorgfältigste bereichert worden ist, der ferneren Güte eines hochgeehrten Publikums zu empfehlen, die solidesten Preise versprechend.

Posen. V. Tyc.

Von der Leipziger Messe retournirt, empfehlen wir den allerneuesten und geschmackvollsten Pariser Damenputz, bestehend in Hüten, Hauben, Aufsätzen, ächten Paradiesfedern, Blumen, Kragen, Berthen, Chemisetts, Manschetten, Haar- und Handschuh-Garnirungen, Gurten und mehreren andern in dies Fach einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen.

Geschwister Herrmann, alten Markt 53.

☞ Die Papier- und Schreibmaterialien-Handlung von L. Asch & Comp. habe ich käuflich an mich gebracht, und damit ein Tabaks-Geschäft verbunden. Indem ich das der gedachten Handlung bisher geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen bitte, empfehle ich das nunmehr mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln aufs vollständigste assortirte Lager unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung.

Posen, im Oktober 1844.

Heinrich Grunwald,
Markt- und Neuestr.-Ecke Nro. 70.

Vorläufige Anzeige.

Im Monat Mai 1845 verlege ich meine Gastwirthschaft unter der unveränderten Benennung

Hôtel de Rôme,

von der Breslauer-Straße No. 16. nach Wilhelms-Straße und Wilhelmsplatz-Ecke No. 1.

Zwei Speisesäle und 44 Logiszimmer bieten die Aussicht auf den Paradeplatz und die Promenade. Neu erbaute Stallungen und Remisen werden in großer Anzahl vorhanden seyn. Die Nähe der Post, des Theaters, der Gesellschaftshäuser und des Marktes geben der Lage des Hauses einen Vorzug, welcher hier wohl nicht überboten werden kann.

Indem ich diese vorläufige Anzeige allen Gönnern, Freunden und dem resp. reisenden Publikum mache, beehre ich mich, um geneigte Fortsetzung des mir so vielseitig geschenkten Vertrauens und des Besuches auch in dem bisherigen Lokale bis zur Verlegung ergebenst zu bitten.

Posen, den 3. Oktober 1844.

J. M. Lauk.

☞ Frischen fließenden **großkörn. Astrach. Caviar**, à 1 Rthlr. 4 Sgr. pro Pfund,
frischen **Elb-Caviar**, 25 Sgr. pro Pfund,
frische **Cocosnüsse** (seltener Größe), mit noch enthaltender Milch,
beste fette Limburger Sahnkäse von $1\frac{1}{4}$ Pfd. das Stück zu $4\frac{1}{2}$ Sgr., und
frische grüne Pomeranzen empfing und offerirt:

☞ Joseph Ephraim, Wasserstr. **No. 2.**, im frühern **Obstschen Hause.**

Donnerstag den 10. Oktober

zum Abendessen

Frische Wurst und Sauerkohl,

wozu ergebenst einladet

Gerlach.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 5. October 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$90\frac{1}{4}$	$89\frac{3}{4}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	100	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$104\frac{1}{4}$	—
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	100
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	$168\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	$103\frac{1}{4}$	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	$186\frac{1}{2}$	$185\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$103\frac{1}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$150\frac{1}{2}$	$149\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	-
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	$93\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$97\frac{3}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	79	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$97\frac{3}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	$144\frac{1}{2}$	$143\frac{1}{2}$
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$102\frac{1}{2}$	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	115	114
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	$108\frac{1}{4}$	$107\frac{1}{4}$
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	121	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	115	114
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	$102\frac{1}{4}$	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	$132\frac{1}{2}$	$131\frac{1}{2}$

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 7. Okt. 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	10	—	1	12	6
Roggen dito	—	29	—	1	2	—
Gerste	—	16	—	—	18	—
Hafer.	—	16	—	—	18	—
Buchweizen	—	29	—	1	2	—
Erbsen	—	29	—	1	2	—
Kartoffeln	—	8	--	—	9	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	—	—	23	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	12	6	4	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—